

## Binsack zieht Strafklage zurück

**NIDWALDEN** red. Evelyne Binsack und die Organisatoren eines Showkletters in Ilanz haben sich aussergerichtlich geeinigt. Die in Hergiswil aufgewachsene Nidwaldner Extremalpinistin bestätigt auf Anfrage Aussagen ihres Anwalts in der «NZZ am Sonntag». Binsack hatte nach einem Sturz am Plauschwettkampf vor drei Jahren Strafklage wegen fahrlässiger Körperverletzung eingereicht, weil sie überzeugt war, dass sie beim Abseilen nicht sachgemäss gesichert worden war. Als Folge des Sturzes brach sie sich einen Rückenwirbel.

Binsack erhält nun eine Entschädigung, hat dafür die Klage zurückgezogen. Über den Betrag wurde Stillschweigen vereinbart. Die Bergsteigerin treffe keinerlei Schuld am Unfall. Dies habe ein Gutachten gezeigt.

## Beim Kochen eingeschlafen

**NIDWALDEN** red. Die Feuerwehr Stans wurde am Samstagnachmittag ins Aemättlihof-Quartier gerufen, um eine Wohnung auszulüften. Der Bewohner war laut Polizei eingeschlafen, während in der Küche sein Essen weiterkochte. Daraufhin gab es eine starke Rauchentwicklung, Feuer brach nicht aus. Der Mann wurde zwecks Kontrolle ins Spital gebracht.

# Spital sucht per Video Personal

**NIDWALDEN** Das Spital Stans buhlt mit Imagefilmen um die Gunst neuer Mitarbeiter. Die Kosten sind nicht viel höher als bei konventionellen Inseraten.

OLIVER MATTMANN  
oliver.mattmann@midwaldnerzeitung.ch

Zwei Tage lang tigerte die Filmcrew im Spital in Stans auf und ab, machte Aufnahmen in verschiedenen Abteilungen und interviewte deren Mitarbeiter. Entstanden sind Videos über das Operationszentrum, die Intensivstation und den Pflegebereich. Die drei Abteilungen sind ebenso bewusst ausgewählt worden wie die Videobotschaften als neues Werbemittel. Es handelt sich um jene Spitalbereiche, die «vom Fachkräftemangel sehr stark betroffen sind», wird Maya Christen, Personalfachfrau und Leiterin des Videoprojekts am Spital, in einer Mitteilung zitiert. Dies sah vor wenigen Jahren noch ganz anders aus. Für das Nidwaldner Kantonsspital, welches rund 500 Mitarbeiter beschäftigt, stellte es kein sonderliches Problem dar, gutes Personal zu finden. Übliche Stelleninserate reichten in der Regel aus, um genügend Mitarbeiter zu rekrutieren.

### Personalsuche immer schwieriger

Doch diese Zeiten gehören der Vergangenheit an. Es fehlt nicht nur im Pflegebereich an Nachwuchskräften. Der



Dreharbeiten in der Privatstation des Kantonsspitals Nidwalden.

PD

Stellenmarkt im Gesundheitswesen ist derart ausgetrocknet, dass nicht selten mehrere Spitäler um die wenigen verfügbaren Fachkräfte buhlen. Für Maya Christen, die zuvor bei einem KMU tätig gewesen ist, eine neue Erfahrung: «Früher habe ich ein Stelleninserat geschaltet, und es bewarben sich mindestens dreissig Kandidaten. Heute im Spital schalte ich ein Inserat und es bewirbt sich niemand, obwohl es sich um eine interessante Stelle handelt.»

Deshalb hat das Spital beschlossen, bei der Personalsuche neue Wege zu

beschreiten und auf die sogenannten Jobvideos zu setzen. Diese hätten in jüngster Vergangenheit an Bedeutung gewonnen, heisst es in der Medienmitteilung. Einige grössere Spitäler hätten bereits solche Spots drehen lassen, «aber in der Zentralschweiz war dies bis anhin in kaum einem Spital der Fall».

### Videos werden wahrgenommen

Vielleicht eine Frage der Kosten? Anja Radojewski, Mediensprecherin des Stanser Spitals, verneint: «Die Produktion eines Jobvideos kostet rund 6000 Fran-

ken. Demgegenüber stehen je nach Grösse des Inserats Kosten in der Höhe von 4000 bis 6000 Franken. Man kann also sagen, dass ein Video in etwa gleich viel kostet wie ein einmaliges Inserat.» Der Vorteil der Jobvideos: Sie sind permanent einsetzbar und inzwischen auch

**«Alleine das Jobvideo Pflege verzeichnete innert einer Woche bereits 1000 Klicks.»**

ANJA RADOJEWSKI,  
LEITERIN KOMMUNIKATION

auf Youtube für alle zugänglich. Das Spital erhofft sich, einen höheren Bekanntheitsgrad und generell mehr Bewerbungen zu erhalten. Die Startphase gibt ihnen recht. «Es zeigt sich, dass die Videos gut ankommen. Es sind bereits einige interessante Bewerbungen eingetroffen. Alleine das Jobvideo Pflege verzeichnete innert einer Woche bereits 1000 Klicks.» Ferner hat das Spital den bestehenden Imagefilm über das Haus und seine Dienstleistungen auf Englisch übersetzt. Die Gründe: Einerseits werden im Winter viele Skifälle ausländischer Touristen behandelt, andererseits wird die Sprache auch als Medical-Partner des Bürgerstocks wichtig.

### HINWEIS

Link zu den Filmen: [www.ksnw.ch/jobfilme.html](http://www.ksnw.ch/jobfilme.html) oder [www.ksnw.ch/imagefilm.html](http://www.ksnw.ch/imagefilm.html)

# Sein ganzes Herzblut gilt dem leuchtenden Brauchtum

**OBWALDEN** Das Komitee rüstet sich für den St.-Nikolaus-Einzug, der zu den grössten in der Schweiz zählt. Ein Wasserschaden fordert die «Ifälä»-Baugruppe heraus.

Wann immer Obwaldner Brauchtum gefragt ist, klingelt bestimmt das Telefon von Hugo Zurmühle, Präsident des Kägiswiler St.-Nikolaus-Komitees – besonders oft in der Adventszeit. Das Komitee ist Hüter von besonderen Schätzen: Die 70 bis 80 «Ifälä», die unterhalb der Pfarrkirche lagern, sind landesweit bekannt und ihre Motive bei stockdunkler Nacht eine Augenweide. Sie zieren regelmässig Einkaufszentren oder etwas länger zurück Empfänge von Bundesräten. Klar ist, die Infuln gehören zum Komitee wie der St.-Nikolaus-Einzug zu Kägiswil, der am 29. November zum 61. Mal stattfindet.

Mit dabei sind jeweils die Schule Kägiswil und 70 bis 80 Infulnträger sowie diverse Trychler-Gruppen aus dem ganzen Kanton. «Wir haben jährlich gegen 1400 Mitwirkende», erzählt Hugo Zurmühle im Arbeitsraum der Gruppe. Es sei der grösste St.-Nikolaus-Einzug der Schweiz – nicht zu verwechseln mit dem Klausjagen in Klüssnacht. «Unser Samichlaus zieht gemächlich, majestätisch ins Obwaldnerland ein, schliesslich ist Adventszeit», unterstreicht Zurmühle den Unterschied.

### Katastrophe im Lagerraum

Dass bei den rund 30 Komiteemitgliedern Herzblut im Spiel ist, wird bei der Begegnung im Untergeschoss der Kägiswiler Kirche schnell deutlich. Mittwochs geht im Keller der Arbeitsgruppe das Licht an. «Wir stecken Hunderte Arbeitsstunden in unser Hobby», erklärt Vizepräsident Hans-Ruedi von Rotz.

Sein ganz persönlicher «Ifälä»-Traum ist vor Jahren schon in Erfüllung gegangen. Bei einem Besuch der Kapelle Holzwang am Stanserhorn fotografierte er die Fensterscheibe mit der Heiligen Barbara darauf. Die Schutzheilige der Mineure hat es dem Natursteinspezialisten besonders angetan. Der verstorbene Künstler Franz Birve hatte diese dann als Vorlage für eine «Ifälä» aufbereitet. Seither begleitet auch die Heilige Barbara den St. Nikolaus von der Kreuzstrasse bis ins Dörfli, wo der Umzug jeweils endet.



Mario Zurmühle, Chef der Baugruppe, repariert im Keller der Kägiswiler Kirche eine «Ifälä» (kleines Bild rechts oben).

Bild Christoph Riebli

Kein Wunder, traf es die Infulnbauer wie ein Schock, als im letzten November die Bodenheizung der Kirche leckte und ihre Kostbarkeiten mit einer braunen, zähen Flüssigkeit überzog. «12 schon ältere «Ifälä» erlitten Total-schaden», sagt von Rotz – die Heilige Barbara blieb zum Glück unversehrt. Auch sei der Zeitpunkt so kurz vor dem Einzug alles andere als «gäbig» gewesen. In einer Notaktion wurden sämtlich Kartons getrocknet und wieder in ihre Form gepresst. Einziger Wermutstropfen: «Der Baugruppe geht die Arbeit so schnell nicht aus.» Noch immer rekonstruiert und restauriert die rund fünf Mann starke Truppe die beschädigten Werke.

Auch Hugo Zurmühle hat eine Lieblings-«Ifälä». Und zwar den Engel Gabriel, Chef aller Engel. Das sei eine Figur, die ihn schon als Kind beeindruckt habe, erzählt er. Allgemein findet man auf den Kägiswiler Infuln Ornamente mit reli-

giösen Bezügen und Heiligenfiguren. Wie stark schwingt die katholische Werthaltung heutzutage noch mit? Eins sei klar, erwidert Zurmühle, einen amerikanischen Nikolaus, der den Kindern Weihnachtsgeschenke bringe, das werde

**«Ich sitze den ganzen Tag vor dem PC. Ich schätze es, etwas Handwerkliches zu tun.»**

MARIO ZURMÜHLE,  
LEITER DER BAUGRUPPE

es bei ihnen nie geben. «Wir schauen es schon als eine gewisse Werthaltung an.» So erzähle der Kägiswiler St. Nikolaus bei seinen Hausbesuchen – beim «Schleiken» – die Originalgeschichte des

Bischofs Nikolaus von Myra, dazu gäbe es Nüssli und Birnen.

Auch die Elektrifizierung der eindrücklichen Leuchtschablonen sei keine Option. Einzig an der bequemen Tragart wird gefeilt: «So hoffen wir wieder einfache Träger zu finden», meint von Rotz, der für die Organisation des Einzugs verantwortlich ist. Denn mit deren verbindlichen Zusagen hapere es häufig.

### Mit Hammer und Skalpell

Für viele ist das Engagement schon fast Familientradition, die von Generation zu Generation fortgeführt wird. Das bestätigt auch die Anwesenheit von Hugo Zurmühles Neffen Mario. Der 33-jährige Architekt ist gerade seit drei Monaten Mitglied des Komitees und leitet neu die Baugruppe. «Ich sitze bei meiner Arbeit den ganzen Tag vor dem PC. Ich schätze es, etwas Handwerkliches zu tun. Und als Kägiswiler bin ich natürlich damit aufge-

wachsen», erklärt der langjährige «Ifälä»-Träger.

Hergestellt werden die Infuln aus Karton. Wird heute Seidenpapier auf die mit dem Skalpell bearbeitete Unterlage geklebt, wurde früher mit Hammer und Meissel und Hongkong-Seide gearbeitet, die zuerst geglättet werden musste, erzählt Werner Burach (65). Als 14-Jähriger hatte er seine erste «Ifälä» hergestellt. Seither hat sich das Handwerk stark entwickelt. Das Prunkstück der Sammlung ist der lebensgrosse Bischof, der jeweils auf dem Umzugswagen mitfährt. Wer ihn Ende November bestaunt, soll mal auf den eingearbeiteten 3-D-Effekt achten.

CHRISTOPH RIEBLI  
christoph.riebli@obwaldnerzeitung.ch

### HINWEIS

St.-Nikolaus-Einzug, 29. November, in Kägiswil ab 19 Uhr. Hausbesuche auf Anmeldung vom 4. bis 5. Dezember und am 8. Dezember Altteute-Tag in der Mehrzweckhalle. [www.nikolaus-kaegiswil.ch](http://www.nikolaus-kaegiswil.ch)